

Die Bedeutung von Wohnintegration für soziale Eingliederung

Ursula Till-Tentschert

Soziale Eingliederung bedeutet über Chancen und Möglichkeiten zu verfügen, an dem Lebensstandard teilhaben zu können, der für eine Gesellschaft üblich ist. Als zentrale Kenngröße für Fragen zur Verteilung von Teilhabechancen und Lebensstandard wird oft Einkommen herangezogen, bei besonders geringem Einkommen von Armutsgefährdung gesprochen. Wesentlichste Faktoren zur Vermeidung von Armutsgefährdung und somit zur Sicherung der Einkommen sind die Integration in den Arbeitsmarkt, Umverteilungseffekte durch Sozialleistungen und Steuern, sowie der Haushaltszusammenhang. Bei diesen Betrachtungen wird die sehr wesentliche Komponente des Wohnens oft nicht berücksichtigt. Privathaushalte in Österreich wenden durchschnittlich 18% ihres Einkommens für Wohnkosten auf. Die Studie EU-SILC 2007 der Statistik Austria zeigt, dass armutsgefährdete Haushalte durch Wohnkosten besonders stark belastet sind. Sie müssen für Wohnen durchschnittlich 38% ihres Haushaltseinkommens ausgeben. Einkommensungleichheiten werden bei Berücksichtigung von Wohnkosten deutlich verstärkt, besonders Frauen im Erwerbsalter, alleinlebend oder als Alleinerzieherinnen wenden im Durchschnitt mehr als die Hälfte des gesamten Haushaltseinkommens für Wohn- und Energiekosten auf.

Der Beitrag diskutiert verteilungsrelevante Wohnaspekte als auch qualitative Betrachtungen mangelnder Wohnintegration. 6% der armutsgefährdeten Personen und 2% der nicht armutsgefährdeten Personen verzeichnen gravierende Qualitätsmängel der Wohnung bzw. der Wohnungsausstattung wie etwa kein Bad oder WC zur Verfügung zu haben, Schimmelbildung in der Wohnung oder zu dunkle Räume. Besonders im ländlichen Raum sind Nahversorgungseinrichtungen wie Lebensmittelgeschäft, Post oder Arzt insbesondere von armutsgefährdeten Personen deutlich schlechter erreichbar. Je schlechter die Nahversorgung, desto notwendiger ist am Land die Verfügbarkeit eines PKWs. Entsprechend eingeschränkt ist auch die Erreichbarkeit von Kultur- und Freizeiteinrichtungen für Niedrigeinkommenshaushalte.

In einem Diskurs zur Vermeidung von Armutslagen und Maßnahmen sozialer Eingliederung bedarf es daher eines stärkeren Augenmerks auf die bisher vernachlässigte Komponente der Verfügbarkeit von adäquatem und leistbarem Wohnraum.